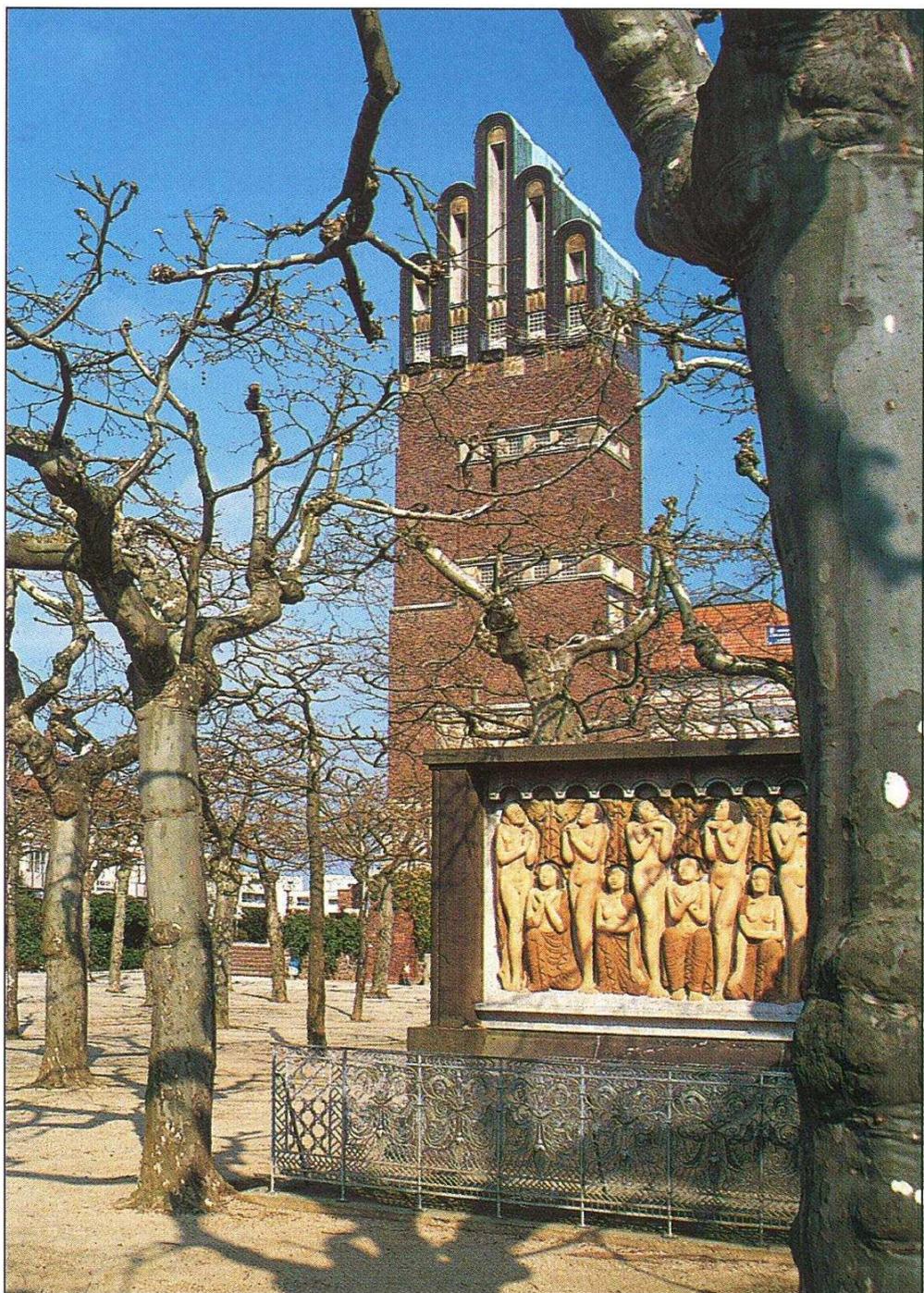


Denkmäler in Darmstadt

Ein Spaziergang über die Mathildenhöhe



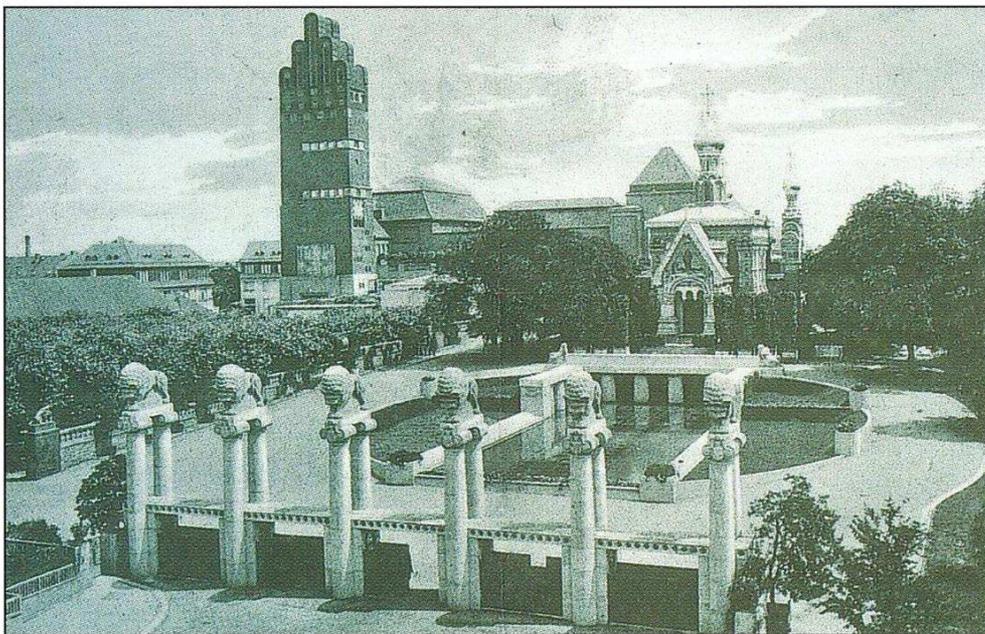
Wissenschaftsstadt
Darmstadt



Paris, Brüssel, Wien, Glasgow, Barcelona – Darmstadt. Die Stadt am Woog hat ihren Platz unter den Jugendstilmetropolen. Auftakt zum ruhmvollen Aufstieg war die erste und größte Ausstellung der 1899 gegründeten Künstlerkolonie im Jahr 1901: „Ein Dokument Deutscher Kunst“. Für diese Schau, die Darmstadt über die Landesgrenzen hinaus bekannt machte, hatte Joseph Maria Olbrich das nach dem Landesfürsten benannte Atelier- und Ausstellungshaus entworfen und die Villen ringsum, in denen die Künstler der Kolonie wohnen sollten. Diese ersten Bauwerke werden bis heute als Beispiele des „Darmstädter Stils“ in den Baugeschichtsbüchern aufgeführt.

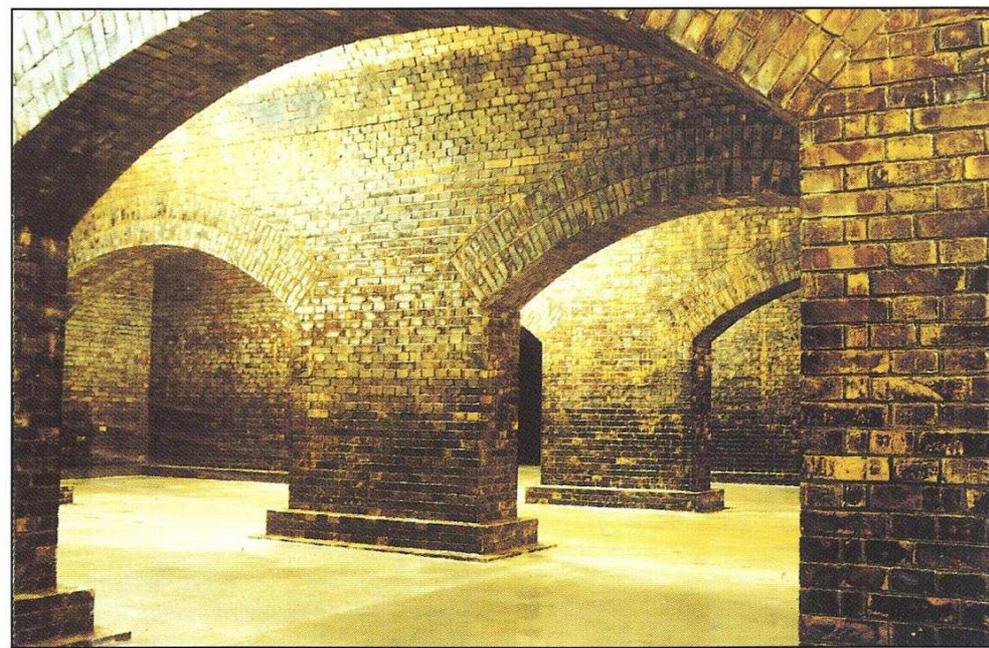
Die zweite Ausstellung der Kolonie 1904 fiel bescheidener aus, nur die Dreihäusergruppe am Fuß der Mathildenhöhe kam als Beispiel bürgerlicher Wohnhäuser hinzu. 1908 organisierte die Künstlerkolonie die „Hessische Landesausstellung für freie und angewandte Kunst“. Olbrichs letzte Werke, die Ausstellungshallen und der Hochzeitsturm, wurden zu dieser Schau eingeweiht.

Bei der letzten Ausstellung 1914 war vom Schwung der Anfangsjahre mit Olbrich nur noch wenig zu spüren. Der Kriegsbeginn 1914 beendete die Epoche des Darmstädter Jugendstils. Unter dem Wahlspruch „Seine Welt zeige der Künstler, die niemals war, noch jemals sein wird“, hatten die Maler, Bildhauer und Architekten der Kolonie versucht, einen neuen Stil zu kreieren. Dafür war ihnen nur 15 Jahre Zeit geblieben; wenig, aber genug, um Darmstadts Ruf als Jugendstilstadt zu festigen – bis heute.



Ausstellung 1914

1 Hochzeitsturm, Ausstellungshallen und Wasserhochspeicher: Der Hochzeitsturm wurde aus Anlaß der Vermählung Großherzogs Ernst Ludwig gebaut. Turm und Ausstellungshallen (1907-08) stammen von Joseph Maria Olbrich. Unter den Hallen verbirgt sich das faszinierende Gewölbe eines gemauerten Wasserreservoirs von 1877 - 80, ein technisches Denkmal.

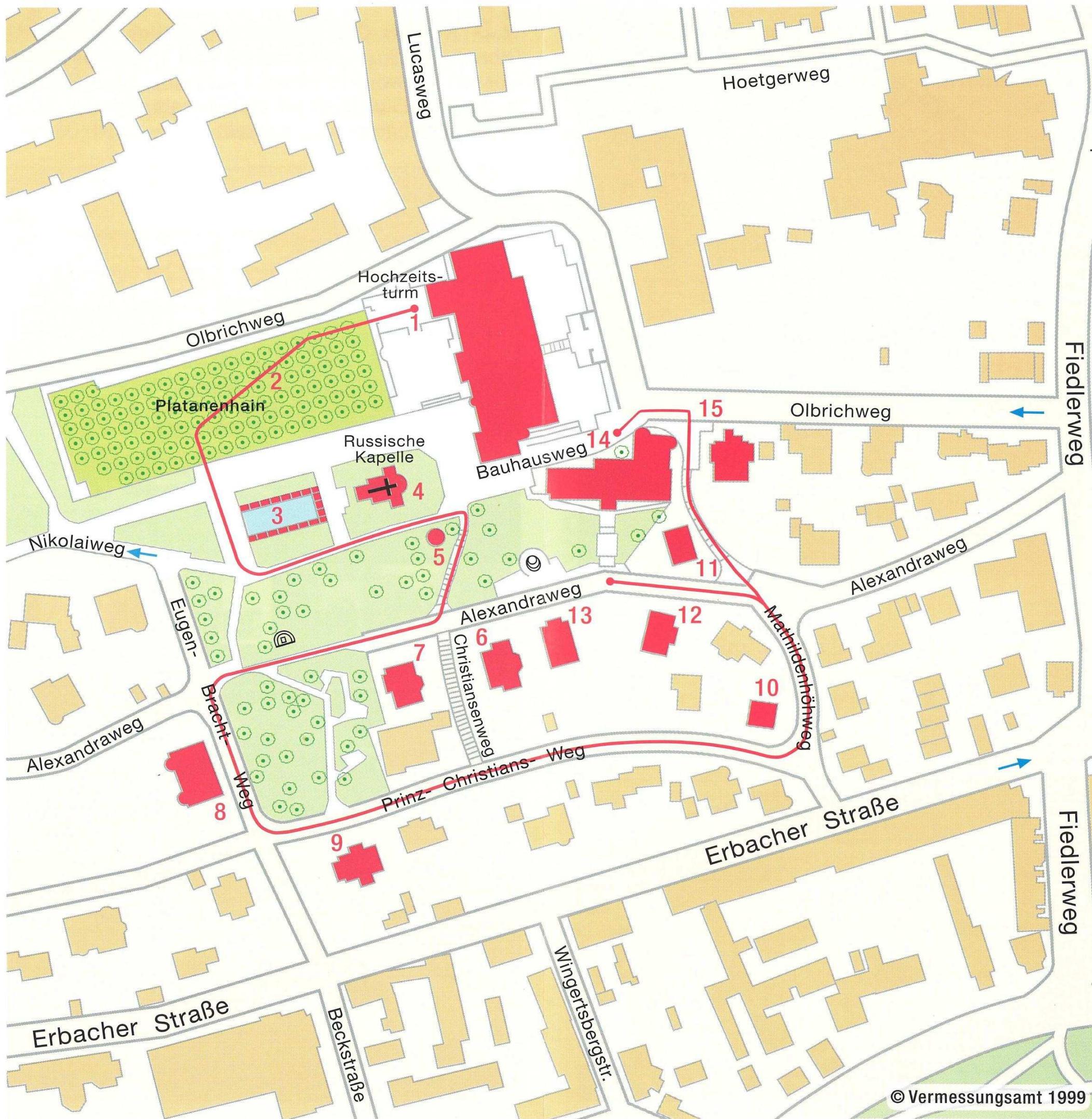


Wasserreservoir

2 Platanenhain: Der in den 1830er Jahren angelegte Platanenhain wurde zur Ausstellung 1914 vom Bildhauer Bernhard Hoetger mit einer Reihe von Skulpturen und Reliefs geschmückt, die in symbolischer Form den Kreislauf des Lebens darstellen.



B. Hoetger „Mutter mit Kind“



3 „Lilienbecken“: Die Brunnenanlage vor der Russischen Kapelle wurde anlässlich der dritten Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie im Jahre 1914 erbaut. Es ist ein Entwurf von Albin Müller, nach dem Tode Joseph Maria Olbrichs Leiter der Künstlerkolonie.

Die Bodenfliesen wurden 1993 vollständig erneuert.



Russische Kapelle

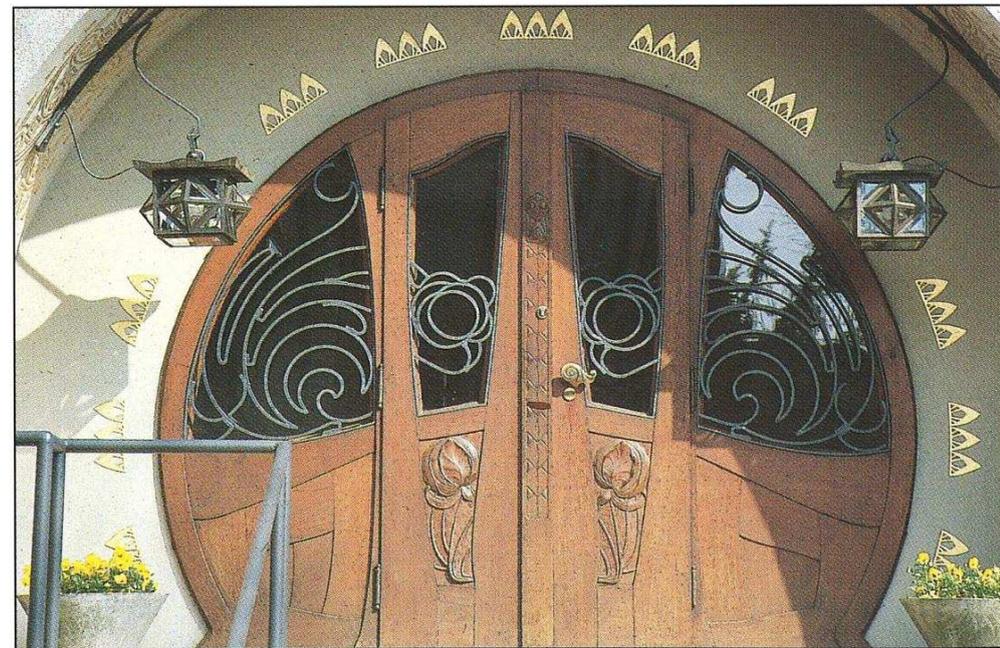
4 Russische Kapelle: Die der Heiligen Maria Magdalena geweihte Kirche wurde 1897-99 für Zar Nikolaus II. erbaut, den Schwager Großherzogs Ernst Ludwig. Entworfen hat sie der Petersburger Architekt Louis Benois. Als Vorbild diente der russische Kirchenstil des 16. Jahrhunderts.

5 „Schwanentempel“: Von Albin Müller für die Ausstellung 1914 entworfener reich geschmückter Gartenpavillon, ursprünglich in Biberschwanzdeckung.



„Schwanentempel“

6 Großes Glückerthaus: Joseph Maria Olbrich entwarf das Wohnhaus zur ersten Ausstellung 1901 für den Möbelfabrikanten Julius Glücker.



Portal Großes Glückerthaus

7 Haus Behrens: Peter Behrens, Maler und Kunstgewerbler, setzte sich mit seinem architektonischen Erstlingswerk ein Denkmal. Für die erste Ausstellung der Künstlerkolonie 1901 entwarf er sein eigenes Wohnhaus mit kompletter Inneneinrichtung – ein Beispiel für das im Jugendstil propagierte „Gesamtkunstwerk“. Das Haus wurde 1944 stark zerstört, im Äußeren aber weitgehend originalgetreu wieder aufgebaut.

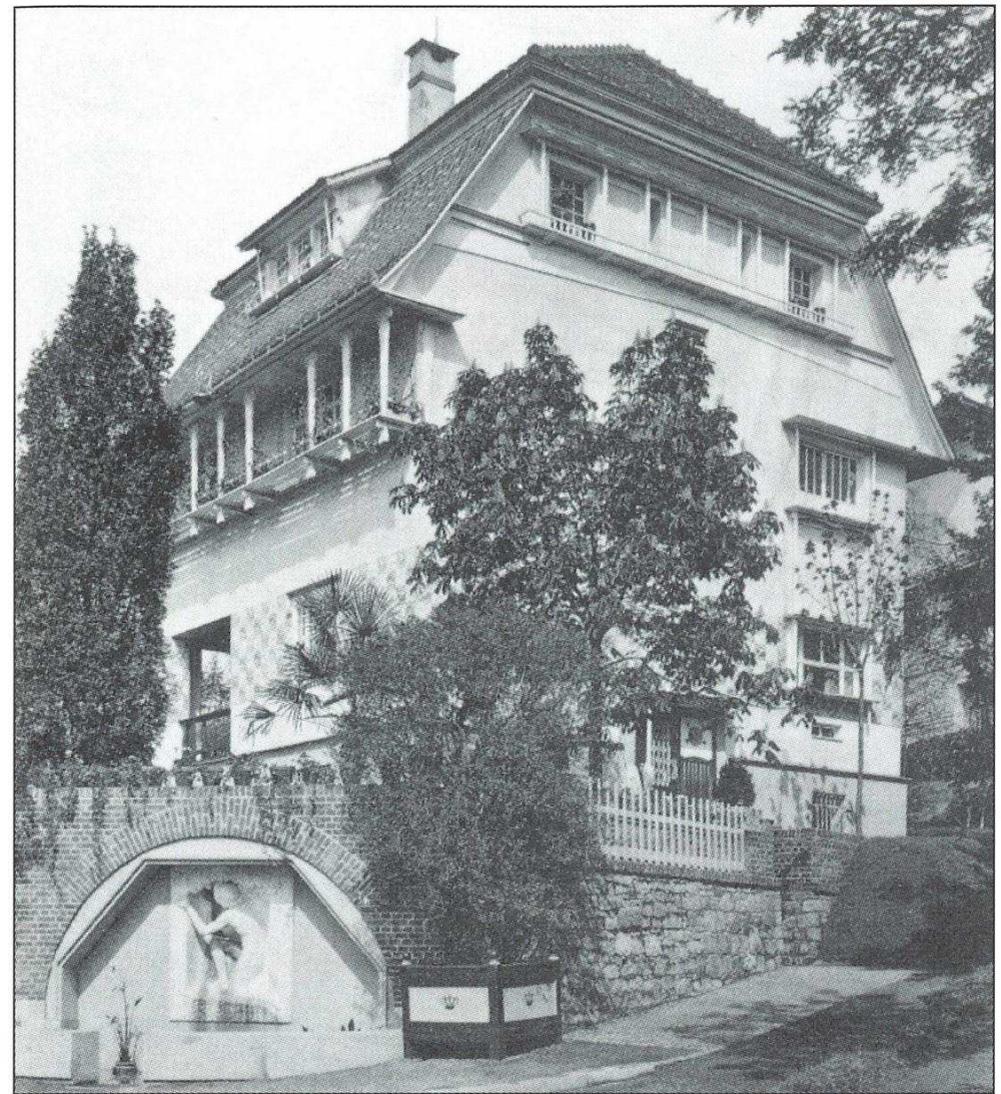
Peter Behrens, 1899 bis 1903 Mitglied der Künstlerkolonie, gilt heute als Wegbereiter des modernen Industriebaus.

8 Haus Ostermann: 1909-10 entstandenes palaisartiges Wohnhaus, Architekt Alfred Messel. Heute Sitz des „Instituts für Neue Technische Form“.

9 Haus Diefenbach: 1828 entwarf Jan Hubert Pinand dieses neoklassizistische Wohnhaus.

10 Haus Deiters: Für den ehemaligen Geschäftsführer der Künstlerkolonie, Wilhelm Deiters, entwarf Joseph Maria Olbrich dieses Haus mit markantem Eckturm. Olbrich griff hier Elemente der englischen Landhausarchitektur auf. Beim Umbau 1991-92 wurde im Äußeren der Originalzustand von 1901 wiederhergestellt. Heutige Nutzung durch das Deutsche Polen-Institut.

11 Haus Olbrich: Das Wohnhaus des Architekten entstand 1901. Es wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt und 1950/51 stark vereinfacht wieder aufgebaut. An das Original erinnern heute nur noch die weißen und blauen Fliesen auf der Fassade. Joseph Maria Olbrich lebte hier bis zu seinem frühen Tode 1908. Heute ist das Haus Sitz des Polen-Instituts. Den weißen Marmorbrunnen auf der Grundstücksecke mit der Darstellung eines trinkenden Jünglings schuf der Bildhauer Ludwig Habich.



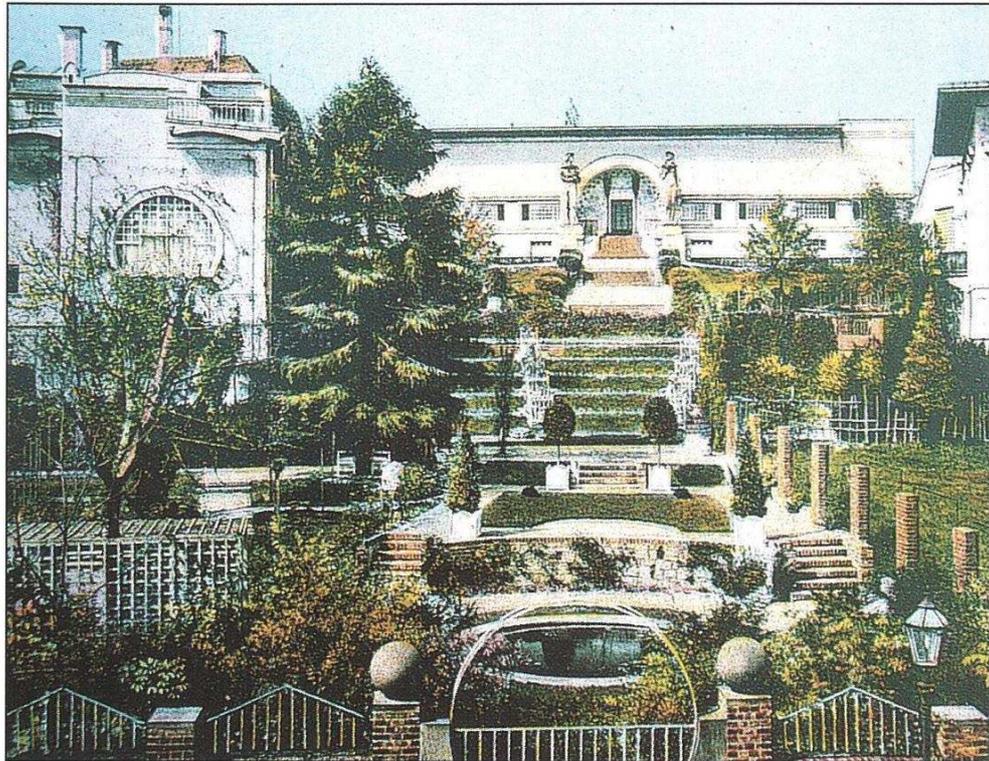
Haus Olbrich – historisches Foto

12 Haus Habich: Wohnhaus mit Atelier des Darmstädter Bildhauers Ludwig Habich, von Joseph Maria Olbrich zur Ausstellung 1901 entworfen. Nach Kriegszerstörung unter Beibehaltung der Grundform 1951 vereinfacht wieder aufgebaut.



Haus Habich – historisches Foto

13 Kleines Glückerthaus: Das Wohnhaus hatte Olbrich 1901 ursprünglich für den Bildhauer Rudolf Bosselt entworfen. Statt seiner übernahm Möbel-fabrikant Julius Glückert die Villa als eigenes Wohnhaus. Erkerfiguren von Bosselt.



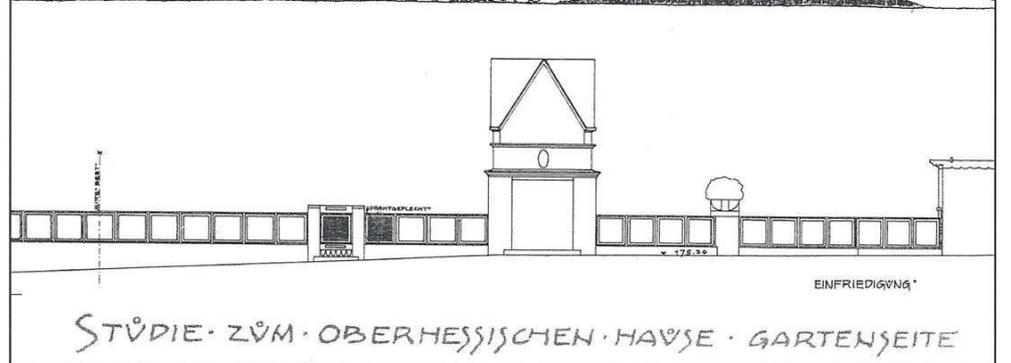
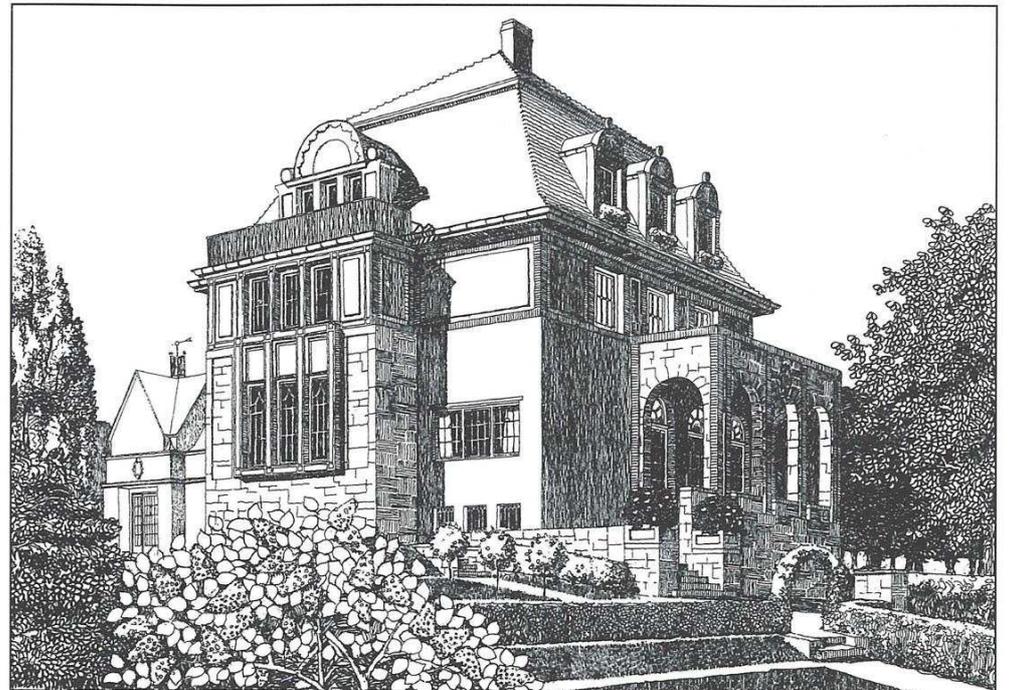
Kleines Glückerthaus, Ernst-Ludwig-Haus, Haus Habich (von links)
historisches Foto



Portal Ernst-Ludwig-Haus

14 Ernst-Ludwig-Haus: Das nach seinem Stifter, dem Großherzog, benannte Atelierhaus der Künstlerkolonie wurde 1900-01 nach Plänen Olbrichs errichtet. Seit einer weitgehenden Rekonstruktion 1987-90 dient es als Museum der Künstlerkolonie.

15 Oberhessisches Haus: Im Jahr 1908 fand auf der Mathildenhöhe die „Hessische Landesausstellung für freie und angewandte Kunst“ statt. Olbrich entwarf dazu das Oberhessische Haus, das heute noch gut erhalten ist. Der kleine Pavillon im Garten stammt von Jakob Krug, einem ehemaligen Mitarbeiter Olbrichs.



Magistrat der Stadt Darmstadt
Kulturamt-Denkmalschutz zusammen mit dem
Verkehrsverein Darmstadt e.V.
Text: Eva Reinhold-Postina, Fotos: Nikolaus Heiss

Darmstadt 1999